

Sushi und Sake statt Leberknödel und Bier

HEIDELBERGER LIEBLINGSPLÄTZE: Von der Unteren Straße zum Florian / Von Manfred Lautenschläger



Immer gut für gute Ideen: die Cafés, Kneipen und Restaurants in der Unteren Straße. Das Traditions-Café Knösel macht den Anfang und lockt sowohl mit seinen „Studentenküssen“ wie auch mit den traditionellen Scherenschnitten von Studenten im Innern. Manfred Lautenschläger wurde in dieser Straße zur Gründung von MLP inspiriert Foto: Dagmar Welker

Heidelberg lieben? Ja, irgendwie schon. Aber nicht wirklich lieben. Ich schätze Heidelberg sehr, ich hänge an Heidelberg, ich mag diese Stadt, dieses romantische Idyll am Austritt des Neckars aus dem Odenwald in die Rheinebene hinaus. Aber lieben?

Lieben tue ich meine Familie, meine Frau und meine Kinder. Keineswegs missen möchte ich aber vor allem jenes wuselige, studentische, altstädtische Heidelberg – und die vielen schönen Erinnerungen daran aus meiner Studentenzeit. Und die Untere Straße, die einst unserem Oberbürgermeister Reinhold Zundel ein besonderer Dorn im Auge war, spielt bis zum heutigen Tag eine ganz besondere Rolle in meiner Biografie.

Das Unternehmen MLP wurde hier von mir und meinem Freund Eicke Marschollek in einer der zahllosen Kneipen nach ein paar Gläsern Pils aus der Taufe gehoben. Es war jene Kneipe, in der ganz unverwechselbar mitten drin ein Baum stand – und noch immer steht. Hier also bei Pio, mit dem ich lange Zeit als Student im gleichen Haus über der Plöckstube gewohnt hatte, ist noch vieles beim Alten geblieben. Das ist nicht überall so, wenn man sich als Aufsichtsratschef eines großen Unternehmens im Jahr 2004 auf die Suche begibt nach der Zeit der 60er Jahre.

40 Jahre sind seither ins Land gegangen, vieles ist geschehen, vieles liegt hinter mir,

vieles hat sich verändert und angepasst, wurde aufgepöppelt und damit auch austauschbarer. Wie ging doch gleich noch mal eines jener Lieder, mit dem damals die studentischen Verbindungen durch die Gassen zogen: „Vergebens zieh ich hin und her, ich finde meine Spur nicht mehr.“

Studienanfänger und Professor

Den Pio gab's zumindest bis vor kurzem noch: An seinem 65. Geburtstag erklärte er aber dann seinen Rücktritt. Seine Kneipe, die Destille, wo er früher als Barkeeper hinter dem Tresen stand, existiert aber nach wie vor. Damals war die Destille noch ganz jung, dort traf sich Studienanfänger und Professor, und an diesem Tresen entstand auch die Idee zu MLP. Beide Unternehmungen, die Destille und MLP, sind also fast gleich alt.

Den damals stadtbekanntesten Ottl aus dem Weinloch gibt es dagegen als Wirt längst nicht mehr. Auch sein Sohn Manfred, der ihm nachfolgte, hat das Weinloch schon längst weiter gegeben an die nächste Generation, „de Hoiner“. Aber sonst ist das Weinloch, das wir früher praktisch tagtäglich auf- und heimgesucht haben, noch da alte geblieben. Das Interieur mit seinen Sinnsprüchen an den dunkelbraun-vergilbten Wänden ist noch da, das legendäre Käsebröt ist noch da, und der Wein ist auch noch da. Nur 90 Pfennige das

Viertel kostet er heute nicht mehr. Auch nicht 45 Cent.

Die Plöck-Stube, über der wir unsere Buden hatten und in der ich meine dürftigen Monatswechsel als Kellner aufbesserte, ist einem indischen Schnellrestaurant gewichen. Der Eckbalkon darüber schwebt wie vor 40 Jahren noch über der Friedrichstraße, flankiert von den beiden klassizistischen Damen in ihren Nischen an der Hauswand. Der Hahnhof, in den es uns nur verschlug, wenn wir das Gefühl hatten, wieder einmal etwas „Besseres“ aufsuchen zu müssen, ist nicht mehr aufzufinden. Auch das bei uns Studenten so beliebte Wormser Braustübl ist längst Geschichte. Selbstgemachte Leberknödel in jeder Portionierung gab es da zu kühlem Bier. Leberknödel mit Brot oder mit Sauerkraut, einer oder zwei, jede Kombination war denkbar und bestellbar, je nach Geldbeutel. Heute residiert dort das Restaurant Korea. Sushi und Sake haben Leberknödel, Sauerkraut und Bier ersetzt.

Dort, in diesen Gassen hinter der Heiliggeistkirche, endet aber auch jenes Heidelberg der Touristen. Danach wird es originaler und origineller. Da ist Heidelberg ein bisschen wie Venedig. Abseits der touristischen Hauptströme ist es am schönsten, dort gibt es noch etwas zu entdecken.

Die Gassen Heidelbergs, der Heidelberger Altstadt, wurden besungen und gelobt, von

Dichtern und Denkern. Dort wo sie am engsten sind, wo der Himmel senkrecht über den Köpfen der Bummelanten steht und wo er in seinem Blau ganz weit weg und doch zum Greifen nah scheint, dort gibt es noch etwas, was stets zu unserem abendlichen Rundgang durch die Altstadt gehörte. In der Floringasse steuerten wir stets die Weinstube St. Florian an. Urig, mit ganz wenigen Tischen. So ist sie geblieben. Nur die Wirtsleute von damals, die Rölkes, die leben schon lange nicht mehr.

Ein Plätzchen, das man mögen muss

Dort ein Gläschen guten badischen Weins und einen Quark mit Pellkartoffeln oder einen Handkäse mit Musik – das ist ein Plätzchen, das man einfach mögen muss. Ich jedenfalls habe es immer geliebt. Ja, geliebt. Und manchmal finde ich beim Hin- und Herziehen auch noch meine Spur

Manfred Lautenschläger ist Mitbegründer und Aufsichtsratsvorsitzender des Finanzdienstleistungs-Unternehmens MLP. Er ist Ehrensenator der Heidelberger Universität, Mitglied des Universitätsrates sowie Stifter eines hochdotierten Wissenschaftspreises.

Am nächsten Wochenende:
Der CDU-Bundestagsabgeordnete
Dr. Karl A. Lamers
über „seine“ Bank im Ziegelhäuser Wald